Mittwoch, den 9. Oktober.

Thorner Zeitung.

№ 8.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1867.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 8. October 3½ Uhr Nachmittags.

München, 8. Sept. In der bayerischen Kammer erklärte Fürst Hohenlohe als das gemeinschaftlich vereinbarte Ziel der Südstaaten: einen Staaten-Bund zwischen dem Norddeutschen Bunde und den Südstaaten unter dem Präsidium Preußens und Allianz mit Oesterreich.

Florenz, 8. Okt. Vorm. Die Journale verlangen, daß die Regierung den Aufständischen in der Besetzung Roms zuvorkomme. Die neuesten Nachrichten melden, daß die Insurgenten sich Rom nähern.

Telegraphische Nachrichten.

München, Montag, 7. Okt. Ab. Bei der in der morgenden Kammersitzung erfolgenden Vorlage des Zollvereinsvertrages wird eine eingehende Erklärung des Fürsten Hohenlohe über seine Politik und die Stellung Bayerns überhaupt erwartet.

Kairo, Montag, 7. Okt. Die aegyptischen Truppen sind aus Kandia nach Alexandrien zurückgekehrt.

Athen, Sonntag, 6. Okt. Hier eingetroffene Nachrichten aus Kandia melden, daß die Nationalversammlung den in Kandia residirenden Konsuln der fremden Mächte die Anzeige gemacht habe, sie verwerfe die in der Proklamation des Sultans enthaltenen Konzessionen.

Wien, Montag, 7. Okt. Ab. Der „Wiener Abendpost" wird aus Rom vom 6. telegraphirt: Bei Arese hat ein neuer Einfall Garibaldischer Freischaaren stattgefunden. Die päpstlichen Truppen haben gestern nach verzweifeltem Kampfe Bagnarea wiedergenommen, wobei die Garibaldiner 70 Todte und 100 Gefangene verloren. Auch auf anderen Punkten sind die päpstlichen Truppen siegreich. Von weiteren Aufstandsversuchen im Innern des Landes ist Nichts bekannt. Die Bevölkerung bleibt überall treu.

Kopenhagen, Montag, 7. Okt. Nachm. Heute wurde der Reichstag eröffnet. Eine Thronrede wurde nicht verlesen. Das Landsthing wählte zu seinem Präsidenten M. P. Braun, zu Vicepräsidenten Haffner und Madvig; das Folkething wählte Bregendahl zum Präsidenten, Fenger und Carlsen zu Vicepräsidenten.

Nürnberg, Montag, 7. Okt. Nachm. Morgens 9 Uhr empfing der König von Preußen eine Deputation des bayerschen Infanterie-Regiments „König Wilhelm" und besichtigte dann die Burg, auf welcher vereint die preußische und bayersche Königsflaggen aufgezogen waren. Nachmittags 2 Uhr sind Ihre Majestäten von hier nach Weimar abgereist.

Petersburg, Montag, 7. Okt. Nachm. Nach Berichten aus Livadia hat der Kaiser gestern seine Rückreise angetreten. Derselbe geht auf der Dampfjacht „Tiger" zunächst nach Nikolajew und wird gegen Mitte dieses Monats in Petersburg erwartet.

Dresden, Montag, 7. Okt. Nachm. Der König von Sachsen ist soeben zur Theilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs nach Weimar abgereist. — Die Kronprinzessin geht zum Besuche der fürstlichen Familie nach Hohenzollern.

Wien, Montag, 7. Okt. Vorm. Die heutige „Morgenpost" bezeichnet in einer ihr von unterrichteter Seite zugegangenen Darstellung die Gerüchte über eine wegen der Konkordatsfrage ausgebrochene Ministerkrisis als unbegründet. Eine dem Kardinal Rauscher ertheilte Generalvollmacht existire nicht. Der Reichskanzler, der das volle Vertrauen der Krone genießt, sei bestrebt die für das Konkordat nöthigen Reformen vorzunehmen. Der von den österreichischen Bischöfen erhobene Protest habe in der Konkordatsfrage eine gründliche und prinzipielle Aenderung in den Absichten der Regierung nöthig gemacht. Weitere Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle seien durch die Vorgänge im erzbischöflichen Palast unmöglich geworden. Die Regierung sei demnach entschlossen, unbehindert von auswärtigem Einfluße, den Weg der Gesetzgebung zu betreten, um die nothwendigsten Beziehungen des innern konfessionellen Lebens

Ein Intermezzo des Friedenscongresses.

Wie die Zeitungen berichteten, hat Karl Vogt auf dem Genfer Friedenscongreß einige von der Schriftstellerin Fanny Lewald verfaßte und ihm eingesandte Thesen vorgelesen, die allerdings nach Inhalt und Fassung nicht neu und bedeutend genug waren, um der Verfasserin den hie und da lautgewordenen Vorwurf ersparen zu können, daß sie sich hier etwas zu merkbar in eine ihrer Sphäre fern liegende Berathung gedrängt. Von dieser Voraussetzung scheint ein humoristisch und zuweilen recht spitz gehaltener Brief auszugehen, den die „N. fr. Pr." eine zwölfjährige Schülerin an Karl Vogt schreiben läßt und aus dem wir nachfolgend hier einige Stellen mittheilen, weil sie in der That verschiedene banale Declamationen gegen den Krieg in treffender Weise zu ironisiren wissen.

„Wenn zwei Menschen sich mit Faustschlägen und Stockprügeln tractiren, so finden wir das gemein und unwürdig. Was aber gemein und unwürdig ist, wie sollte das nicht auch gemein und unwürdig sein für 10, 20, 100, 1000, 100,000 Menschen?"

So hatte Frau Lewald gefragt und unser weiblicher „Karlchen Mießnick" erwiderte:

„Warum? Das will ich wohl sagen! Wenn ich einem Bettler einen Gulden schenke, so bin ich wohlthätig und großmüthig; aber wenn ich ihm 100,000 Gulden schenke, so bin ich eine Närrin und werde unter Curatel gestellt. Daraus folgt, daß das, was in der Einzahl geschieht, durchaus nicht mehr das Nämliche bleibt, wenn es in der Vielzahl geschieht; es wird etwas Anderes, am häufigsten sogar das Entgegengesetzte. Wenn einem großen Nationaldichter zwei Menschen zwei Gulden in die Hand drücken wollen, so tritt er entrüstet zurück, denn er ist tödtlich beleidigt; aber wenn ihm 100,000 Menschen 100,000 Gulden offeriren, so nimmt er sie mit Begeisterung an, denn er ist aufs Höchste geehrt und ausgezeichnet. Diese Bewandtniß hat es um fortschreitende Zahlenverhältnisse. Es ändert sich dabei keine todte, äußerliche Größe, sondern der innere Sinn, der ganze Begriff, die volle lebendige Natur des Verhältnisses.

Man kann den Einfall des Xerxes in Griechenland oder Napoleon's Einfall in Rußland nennen wie man will; aber die Weltgeschichte möchte ich sehen, welche sagt: Daß Xerxes nach Griechenland und Napoleon nach Rußland marschirten, war gemein und unwürdig! Und war es gemein und unwürdig, als Oesterreich und Preußen mit einander in Schleswig-Holstein einrückten? Das Alles wäre so, wenn Kriege, welche elementare Naturnothwendigkeiten sind, wie meine Weltgeschichte sagt, weiter nichts wären, als Straßenprügeleien zwischen zwei Menschen.

Und doch hielt unsere Dame diesen Vergleich für so geistreich, daß sie ihm die Stärke eines Fundamentalsatzes zutraut, aus welchem alle übrigen Beweise gegen den Krieg sich ganz von selbst aufbauen müßten. Sie philosophirt also weiter: „Wenn zwei Menschen in der Straße sich balgen und prügeln im Interesse eines Drtten, der sie gar nichts angeht, so halten wir diese Leute für Narren. Warum sollten aber Völker, die sich für Dinge schlagen, die sie nichts angehen, nicht auch Narren sein?"

Als sich die Kaiserlichen und die Evangelischen in Deutschland „prügelten", was ging das die Schweden an, welche hinter ihrem Meere, auf ihren Schneefeldern, bei ihren Rennthieren sicher und in guter Ruhe saßen? Als sich die Wiener und die Türken mit einander „prügelten", was ging das die Polen an, welche in ihren Wäldern und Steppen weit davon waren? Also hätte Gustav Adolph seine Schweden nicht nach Deutschland und Johann Sobieski seine Polen nicht nach Wien führen sollen? Oder demokratischer gesagt, denn das ist ja doch der Sinn der Frage, diese Völker hätten ihren gemeinen und unwürdigen Königen nicht Kriegsfolge leisten sollen in einem Kriege, „welcher sie gar nichts anging?" Aber die Berlinerin dankt wahrscheinlich Gott, daß Berlin nicht jesuitisch geworden, so wie ich Gott danke, daß Wien nicht türkisch geworden. Und beides haben nur Narren-Völker verhindert, welche sich von ihren bösen Königen auf die Schlachtbank führen ließen „im Interesse eines Dritten." Dies meine Antwort.

Ich sagte hier, die Berlinerin dankt wahrscheinlich Gott, so wie ich Gott danke. Aber das Gottdanken ist wohl eben so dumm wie das Gott-bitten, denn die Berlinerin sagt in einem dritten Satze buchstäblich Folgendes:

„Wenn von zwei Menschen, die sich in der Straße balgen und prügeln, Jeder für sich ganz besonders den göttlichen Beistand anfleht und glaubt, Gott müsse sich ganz besonders für seine Prügelei interessiren, so erklären wir sie für Gotteslästerer. Wie groß muß denn die Zahl eigentlich sein, um den Gott der Unendlichkeit zu beeinflussen? Ist es nicht ebenso lästerlich, von einem Gott der Schlachten zu reden, als von einem Gott der Prügelei?"

Sicher; wenn die Schlachten weiter nichts wären als Prügelei. Da ich aber bewiesen habe, daß sie etwas völlig Anderes sind, so purzelt auch dieser Satz

zu regeln; mit der Reform der Schule solle der Anfang gemacht werden.

Paris, Montag, 7. Okt. Mitt. Nachrichten aus Rom vom. 6. d. Abends 5 Uhr melden: Garibaldische Banden, welche seit zwei Tagen die kleine Stadt Bagnarea in der Provinz Viterbo besetzt hielten, sind von den päpstlichen Zuaven aus diesem Orte geworfen und nach zweistündigem Kampfe vollständig versprengt worden. Die Garibaldianer, 500 Mann stark, verloren 70 Todte und Verwundete, und 110 Gefangene. Die Zuaven hatten nur einige Verwundete. Die päpstlichen Truppen haben Bagnarea besetzt.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin. „Von den fünf Vertrauensmännern aus Nassau, welche jüngst zur Berathung über die nassauische Kreis- und Kommunal-Ordnung ins Ministerium des Innern berufen worden, haben die Herren Neubronner, Braun, Knapp und v. Schwarzkoppen eine umfassende Denkschrift an den Minister des Innern gesandt, worin sie sich über alle Wünsche der Bevölkerung der Provinz Nassau, welche außerhalb der Kreis-Kommunal-Verfassung liegen, verbreiten. Diese Wünsche betreffen hauptsächlich die Fundirung eines Provinzialfonds, die Erhaltung und Erweiterung der Landesbank als kommunalständische Kredit-Anstalt, sowie die Gründung einer Hypotheken- und Ablösungs-Bank- rc. Der Minister des Innern hat die verschiedenen Theile der Denkschrift den betreffenden Ressorts-Chefs zugetheilt und wird nach dem von denselben abgegebenen Bescheide die Herren aus Nassau zu erneuter Berathung einberufen."

— [Aus dem Militairetat des Nordd. Bundes.] Es kostet ein Infant.-Regt. 107,711 Thlr., ein Garde-Inf.-Regt. mit Ausschluß des 1. Garde-Regts. z. F., welches 170,000 Thlr. kostet, 130,000 Thlr. Ein Linien-Cav.-Regt. erfordert 57,000 Thlr. ein Garde-Cav.-Regt. 60,000 Thlr. doch kostet das Regt. der Gardes du Corps noch 30,000 Thlr. mehr. Ein Feld-Art.-Regt. erfordert einen Kostenaufwand von 144,727 Thlr., ein Pion.-Bat. von 24,000 Thlr., ein Train-Bat. von 21,000 Thlr., der Stamm eines Landwehr-Bat. von 2206 Thlr. Die Gehälter und die Löhnungen der Truppen innerhalb des Nordd. Bundes betragen nämlich 23,907,918 Thlr. davon kommen 13,324,641 Thlr. auf die Infanterie, 4,361,153 Thlr. auf die Cavallerie, 2,941,299 Thlr. auf die Artillerie 323,788 Thlr. auf die Pioniere, 302,324 Thlr. auf den Train. Die Landwehrstämme und Uebungskosten figuriren mit 1,090,050 Thlrn., die Invaliden mit 99,056 Thlr., die anderen Formationen mit 1,559,028 Thlr.

— [Bundes-Cocarde beim Nordd. Heere.] Es ist im Plane, daß auch das gesammte Heer des Nordd. Bundes eine gemeinsame Cocarde in den Bundesfarben neben der Cocarde des einzelnen Bundesstaates anlege. Wie bekannt hatte das preuß. Kriegsheer 1848 und 1849 die deutsche Cocarde neben der eigenen bereits getragen.

— [Herr v. Forckenbeck] und Graf Dohna-Kotzenau sind von den Liberalen des Wahlkreises Glogau-Lüben als Candidaten für die Landtagswahl in Aussicht genommen, und Hr. v. Forckenbeck wird selbst nach Glogau kommen, um vor den Wählern zu sprechen.

— [Rathsstellen im Bundeskanzleramt.] Wie die „Frankf. Ztg." wissen will, würden unmittelbar nach Annahme des Budgets im Reichstage die neu geschaffenen drei Rathsstellen im Bundeskanzleramte besetzt werden. Die eine derselben soll wie man sagt, für den Abg. Michaelis bestimmt sein.

— [Neues Wahlgesetz für die Abgeordneten-Wahlen.] Wie der „Bresl. Ztg." aus Berlin mitgetheilt wird, wird auch das Abgeordnetenhaus, zu welchem jetzt gewählt wird, nicht lange zusammenbleiben. Es liegt in der Absicht des Ministeriums, dem Landtage ein neues Wahlgesetz zur Vorzulegen, daß gleich dem Reichstags-Wahlgesetz auf dem Prinzip des allgemeinen direkten Stimmrechts basire. Würde dasselbe von beiden Häusern des Landtages angenommen, so würde nach der Berathung des Budgets die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Neuwahlen nach dem neuen Wahlgesetz angeordnet werde.n Was die Diäten betrifft, so sollen diese für das preußische Abgeordnetenhaus bleiben, da gegen etwaige überstürzenden Beschlüsse desselben das Ministerium im Herrenhause ein noch besseres Correctiv besitzt, als die Diätenlosigkeit ist.

Großbritannien.

London. Die hiesige aeronautische Gesellschaft beabsichtigt im nächsten Mai eine Ausstellung von Maschinen und Apparaten, Modellen und Zeichnungen, die auf die Luftschiffahrt Bezug haben, zu veranstalten. Zu gleicher Zeit sollen mehrere Preise ausgesetzt werden: der eine für den Ersten, der von einem bestimmten Orte des Kontinentes ohne neue Füllung des Ballons England erreicht, der andere für eine ähnliche Reise von Amerika nach England. Für eine Fahrt in England selbst ist eine geringere Summe bestimmt.

— [Petitionen aus Schottland,] von mehreren hundert Schullehrern unterzeichnet, werden dem Unterhause nach Ablauf der Ferien vorgelegt werden. Die Unterzeichner bitten um schleunigste Einführung des Schulzwanges und verlangen strenge Strafe für Uebertretung der dieserhalb ergehenden Gesetze.

Fremde Erdtheile.

Amerika.

Newyork, den 21. September. Ueber den neuen Postvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen bemerkt die Newyorker „Handelszeitung", daß derselbe für beide Länder von den segensreichsten Folgen begleitet sein werde. „In neuester Zeit sendet uns Deutschland die meisten Einwanderer, steht in ausgedehnten Handelsverbindungen mit uns, hat in unseren Obligationen größere Kapitalien angelegt, und ist mit uns in jeder Beziehung enger verknüpft, als irgend ein anderes Land Europas. — Die griechische Regierung hat durch ihren vor Kurzem bei der Union beglaubigten Gesandten Verhandlungen in Washington angeknüpft wegen käuflicher Uebernahme von mehreren amerikanischen Panzerschiffes. Die amerikanische Regierung ist nicht abgeneigt und es handelt sich einstweilen nur noch um den Zahlungstermin. — Aus der zwischen Seward und Lord Stanley nunmehr in extenso veröffentlichten Korrespondenz geht hervor, daß die Union von England 9,125,000 Dlls. als Entschädigung für den von südstaatlichen Kaperschiffen unter englischer Begünstigung ihrem Handel gethanen Abbruch fordert.

Brasilien. Rio de Janeiro, 8. September. (per „Seine" mit 17,697 Lstrl. Baarfracht.) Der Kaiser und die Kaiserin haben einen Theil ihrer Einkünfte ...

---

jenem ersten und zweiten nach, die ich mit meinem Füßchen über den Haufen gestoßen.

Im übrigen ist das Gebet eine Gemüthssache, und da habe ich als gemüthliche Wienerin noch ein Wort weiter zu reden.

Wenn Armeen noch so zahlreich, wenn sie wie Heuschreckenschwärme, wenn sie millionenweise ins Feld ziehen, so ist vielleicht kein einziger Soldat darunter, der nicht einen weiblichen Angehörigen zu Hause hat. Da es aber lächerlich, ja sogar lästerlich sein soll, daß sich ein Gebet in die Prügelscene mischt, so möcht ich mir denn doch Auskunft darüber erbitten: ist es lächerlich, daß eine Mutter für ihren Sohn betet, eine Schwester für ihren Bruder, eine Braut für ihren Geliebten eine Frau für ihren Mann, eine Tochter für ihren Vater? Ist das lächerlich? Ich bitte, fragen Sie einmal Ihre Berlinerinnen; es würde mich sehr interessiren, das aus einem weiblichen Munde zu hören! Ist es aber nichts weniger als lächerlich, daß die Weiber für das Leben ihrer Männer beten, warum soll es lächerlich sein, daß die Männer für ihren Sieg beten? Hängt doch das Eine so vielfach mit dem Andern zusammen! Ueberhaupt, wozu hat man denn einen Gott, wenn man ihn nicht anruft in den größten und wichtigsten Lebensverhältnissen, in den drangvollen Augenblicken, wo es sich um das Sein oder Nichtsein ganzer Nationen handelt? Was schiert mich der Gott der „Unendlichkeit", wenn ich ihn überall aus dem Spiel lassen soll in meinen endlichen Angelegenheiten?

Die armen Friedensfreunde! Wenn das die Gründe sind, denen der Krieg weichen soll, so sagen wir dem Weltfrieden auf ewig Valet, denn wir kommen aus den Säbeln und Schnurrbärten zeitlebens nicht mehr heraus. (D. Bl.)

— **Zur Charakteristik Juarez'.** Ein Franzose, welcher sich in Mexiko unter den Gefangenen des Juarez befand, giebt von ihm folgende Schilderung. Er schonte uns, sagte er, so viel als möglich; er verwandte sich häufig für uns, aber er wurde überschrieen. Jeden Augenblick beschuldigten ihn die Banden sie zu verrathen, unser Leben zu schonen, um sich daraus eine Geißel zu machen für einen späteren Unglücksfall; die Anführer drohten auszureißen. Sorgenvoll, erzürnt, machtlos durchschritt er die Trümmer des Dorfes, fieberhaften, doch leichten Schrittes, ungeachtet seiner 64 Jahre und seiner Beleibtheit. Er schüttelte den Kahlkopf, stampfte den Boden, ballte die Fäuste; dann kam er scheinbar ruhiger zu uns zurück, aber wir fühlten es, daß sein Lächeln erzwungen war und wir zitterten, denn es gab das Signal zu den Erschießungen. Nach der letzten Salve fuhr Juarez mit den Händen über sein mit Schweiß und Koth bedecktes Gesicht, dann murmelte er vor sich hin. Manchmal vergaß er gänzlich unsere schreckliche Lage, und mit weicher verschleierter Stimme erzählte er uns Reise-Anekdoten, insbesondere aus Frankreich, wo er unter Miramon und unter der dritten Präsidentschaft des Santa Anna gewesen war. Dann wurde er der liebenswürdigste Weltmann, und wir lachten sogar von ganzem Herzen. Juarez ist ein unermüdlicher Plauderer und sehr unterrichtet; aber er sieht Alles falsch. Er stammt ja aus einer verkommenen Rasse, deren Merkmale seine hervorspringenden Backenknochen, seine niedrige Stirn mit glatten grauen Haaren, seine Nase, seine schwarzen kleinen Augen sind, woraus von Zeit zu Zeit ein blutiger Blitz fährt. Er ist von mittlerer Größe und ein häßliches Exemplar der indischen gekreuzten Rasse. Seine Sitten sind rein, seine Nüchternheit ist außerordentlich; er arbeitet gern und viel. Seine seltenen Erholungen bestehen im Lesen, in einem langen Spaziergang oder Spazierritt, in einer Partie Schach, welches er herzlich schlecht spielt.

— **Der spanische Volkscharakter.** Ueber das spanische Volk fällt ein englischer Tourist ein sehr abfälliges Urtheil. Von der Königin und ihrem Cabinet an bis zum letzten Bettler herrscht dieselbe Gleichgültigkeit gegen eingegangene Verbindlichkeiten. Auf das spanische Wortbalten paßt das „manana" vortrefflich, das man alle Augenblicke hört, doch das „morgen" kommt nie. Ein zweiter Charakterzug ist die merkwürdige Ungastlichkeit. Im Vergleich mit andern Nationen machen sich die Spanier in ihren Häusern selten Besuche. Man ladet blos zu Tertulias oder Abendgesellschaften ein, bei denen nichts als ein Glas Wasser mit ein paar Stückchen Zucker gereicht wird. Gibt es außerdem noch Eis, so ist die Bewirthung eine üppige. Natürlich gibt es Ausnahmen. Dieser Mangel an Gastfreundschaft ist höchst schädlich, denn er verhindert den Ideenaustausch. Auch das Mißtrauen, mit dem jeder Spanier den andern betrachtet, leuchtet aus diesem Mangel hervor. Der spanische Bauer ist nüchtern und fleißig, aber in seiner Liebe und seinem Haß kennt er keine Grenzen und ist oft wahrhaft brutal. Diese Brutalität ist in allen Klassen wahrzunehmen. Briefe zu erhalten ist für einen Fremden nicht leicht; sind sie mit einem großen Siegel versehen, so bleiben sie lange unterwegs und werden stets geöffnet, mit grünem Wachs wieder geschlossen und mit dem Poststempel versehen. Ist die Adresse ein bischen undeutlich oder fehlt in ihr der Vorname, der im Passe steht, so muß man unverrichteter Dinge abziehen.

villiste für die Bedürfnisse des Landes ausgeworfen, in sofern eine bemerkenswerthe Sache, als der Kaiser von Brasilien einer der ärmsten Fürsten ist. Uebrigens thut in Betreff des Geldpunktes eine außerordentliche Anstrengung noth, da der Krieg gewaltige Summen bereits verschlungen hat und noch verschlingt. Innere Unruhen tragen noch dazu bei die Schwierigkeiten der Regierung zu vermehren. Ein Sklavenaufstand ist in einiger Entfernung von Rio ausgebrochen und 5000 Farbige standen auf. Marinesoldaten und Infanterie wurden abgeschickt, die Empörung zu ersticken, doch ist inzwischen noch keine weitere Kunde von der Fazenda, wo der Aufruhr ausgebrochen, angelangt. Vom Kriegsschauplatze verlautet auch nicht viel Tröstliches. Es sind fast keine Aussichten auf Erfolg, sondern es soll schon stellenweise bedeutend an Lebensmitteln fehlen.

Provinzielles.

Y Löbau, den 6. Oktober. [Gedächtnißfeier; Telegraphen=Station; Domäne Lonkorreck.]

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden."

sang die hiesige Liedertafel gestern am Sterbetage — 5. Oktober 1866 — ihres Gründers und mehrjährigen Dirigenten, des Kreisrichters Petzenbürger, an seinem Grabe.

Schon ein Jahr schläft er nun dort unten, und wenn ihm auch wieder

„Dort unten ist Friede im dunkeln Haus,
Da schlummert der Müde, da ruht er aus."

sungen wurde, so war er doch niemals müde, zu rken für alles Schöne und Gute, zu helfen wo er nte mit Rath und That, zu pflegen und zu fördern n Liebstes: Gesang und Musik.

Er war auch geachtet und geliebt wie selten einer. ude und Christ, Alt und Jung, Alles liebte den tnen Herrn, und daß ihm diese Liebe bis in das rab bewahrt ist, zeigte uns der gestrige Tag. Manche Thräne floß da seinem Andenken.

Seine trauernde Gattin hat seine Grabstätte mit einer Marmortafel geziert, auch gestern dieselbe — — von Marienburg aus, ihrer und seiner Vaterstadt, wohin sie bald nach seinem Tode gezogen — besucht.

Im Graudenzer Geselligen sahen wir gestern Löbau als Telegraphen=Station bezeichnet. So weit sind wir jedoch noch nicht. Der Telegraphist ist allerdings schon seit Monaten hier, seit 8 Tagen sind auch die Telegraphenstangen gesetzt und der Drath gezogen, telegraphirt aber wird nicht. Jedenfalls doch wohl, weil aus und nach Löbau nichts zu telegraphiren ist, könnte nun wohl mancher denken. Das aber ist's nicht. Es liegt an etwas Anderem, an einer Kleinigkeit nur: Der Apparat ist noch nicht da. Ohne den zu telegraphiren, hat man aber noch nicht erfunden, ergo ist Löbau alleweile noch keine Telegraphen=Station.

Die im hiesigen Kreise belegene Domäne Lonkorreck soll am 21. d. Mts. anderweit auf 18 Jahre — Johannis 1868 bis dahin 1886 — verpachtet werden.

□ Marienwerder, den 7. Oktober. [Eine an-bliche Vergiftung.] Wir wurden in den letzen Tagen durch das Gerücht von einem schrecklichen Verbrechen erschreckt, das hier an einem hübschen, jungen Mädchen aus dem Bürgerstande verübt sein sollte, die nach 18stündigem schweren Magenleiden gestorben und unter lebhafter Theilnahme der Einwohnerschaft beerdigt worden war. Die Beschuldigung eines Giftmordes wurde mit solcher Bestimmtheit gemacht, daß der Staatsanwalt, dem eine Denunciation dieses Inhalts zugegangen war, nicht umhin konnte, die Leiche ausgraben und seciren zu lassen. Der Befund der Section war jedoch nicht geeignet, die Richtigkeit der Behauptungen der Denunciation darzuthun, denn es wurde in dem Leichnam kein Gift, dagegen aber der Magen von einem Geschwüre ganz zerfressen gefunden, so daß die Aerzte erklärten, das Mädchen sei eines durchaus natürlichen Todes gestorben.

Königsberg, den 5. Oktober. [Confiscation.] Der von dem Buchdruckerei=Besitzer A. Schwibbe herausgegebene „Oeffentliche Anzeiger", von Donnerstag, den 3. October, ist nachträglich auf Verfügung des Polizeipräsidiums confiscirt worden, und zwar wegen nachstehender darin abgedruckter Annonce: „Jeder der seine Wohnung seit dem 1. Juli gewechselt hat, oder am 7. October wechselt, muß sich bis zum 4. October auf dem Magistrate schriftlich oder mündlich melden und seine neue Wohnung anzeigen, um nicht aus der Wählerliste seines Bezirks ausgelassen zu werden und so seines Wahlrechtes verlustig zu gehen. (K. n. Z.)

△ Flatow, den 6. Oktober. [Vorschußverein; Gesangverein; Lehrerwechsel; Kartoffelernte; Brennmaterial.] Die Mitglieder des hieselbst seit einigen Jahren bestehenden Handwerkervereins haben einen Vorschußverein gegründet. Die Höhe des Eintrittsgeldes ist gegenwärtig auf 1 Thlr. festgesetzt; außerdem muß jedes Mitglied einen fortlaufenden Beitrag von 2½ Sgr. monatlich zur Kasse zahlen. — In unserm Orte bestehen zwei Gesangvereine, welche beide jedoch im Absterben begriffen sind. Der katholische Kirchengesangverein, der vor zwei Jahren ins Leben gerufen wurde, zählt Sangesbrüder, denen die wahre Sangeslust abgeht. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn derselbe in nicht zu langer Zeit zu Grabe getragen werden sollte. Der evangelische Männergesangverein, der in früheren Jahren unter Leitung des pensionirten Cantor F. recht tüchtig gewesen sein soll, trägt Lieder vor, die vor dem strengen Richterstuhle der Kunst, was Reinheit der einzelnen Stimmen anbetrifft, kaum bestehen würden.

Unsere evangelische Stadtschule ist seit einigen Jahren einem beständigen Lehrerwechsel unterworfen; es unterliegt sonach selbstverständlich keinem Zweifel, daß dieser für erstere ohne nachtheilige Folgen nicht bleiben kann. So z. B. wurden die Kinder der letzten (7.) Klasse in einem Zeitraum von kaum 2 Jahren von 4 verschiedenen Lehrern, die nach und nach aufrückten, unterrichtet. Seit dem 1. Okt. begab sich der Lehrer der 1. Mädchenklasse mit Einwilligung der Lenker des hiesigen Schulwesens nach Berlin, um den 6monatlichen Turnkursus durchzumachen. Das hiesige Lehrercollegium fand sich bereit, denselben gegen Vergütigung zu vertreten, und sollen die beiden untern Knabenklassen deßhalb combinirt werden. Daß letztere hiedurch wieder zu kurz kommen, liegt auf der Hand.

Die Kartoffelernte ist, was Quantität und Qualität im Vergleich zu andern Jahren anbetrifft, im Allgemeinen nur eine mittelmäßige zu nennen.

Seit langer Zeit ist man bei dem großen Holzmangel kaum im Stande, das nöthige Brennholz aufzutreiben, da solches erst meilenweit herangebracht werden muß. Bei dem herannahenden Winter befände man sich in einer kritischen Lage, wenn es mit dem Torfe auch so bestellt wäre. Allein von letzterem ist auf dem Stadtbruche, das von staunenerregender Größe ist, für den geringen Preis von 1 Thlr. pr. 1000 Ziegeln massenhaft zu haben.

Der Roggen kostet pro Scheffel 2 Thlr. 25 Sgr.; die Kartoffeln 20 Sgr. der Scheffel; Schweine sehr billig.

Lokales.

— **Kommerzielles.** Die Lagerfrist für die auf dem hiesigen Packhofe lagernden Waaren beträgt bis jetzt nur 2 Jahre. Da die Lagerfrist für die Packhöfe in Danzig und Stettin auf 5 Jahre neuerdings ausgedehnt ist, so wird, wie wir hören, die Handelskammer auch für die hiesige Packhofsniederlage dieselbe Vergünstigung einer Lagerfrist von 5 Jahren betreffenden Orts nachsuchen.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 10., Vortrag des Herrn C. Marquart: Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens.

— **Feuer.** Auf dem Gute Preuß. Lanke (Besitzer Herr Steinbart) sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude am Montag, den 7. d., Vormittag niedergebrannt, nur das Wohnhaus ist stehen geblieben.

— **Unglücksfall.** Am Sonntag d. 6. vergnügten sich in einem öffentlichen Garten zwei Artilleristen mit einem Geschoß, welches bei seiner Explosion einen Hautboisten der hiesigen Regiments=Kapelle sehr gefährlich verletzte.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 8. Oktbr. cr.

Fonds:	angenehm.
Oesterr. Banknoten	81⅞
Russ. Banknoten	84⅛
Warschau 8 Tage	83⅞
Poln. Pfandbriefe 4%	57½
Westpreuß. do. 4%	82½
Posener do. neue 4%	85½
Amerikaner	75⅛
Weizen:	
Oktober	92
Roggen:	schwankend.
loco	76½
Oktober	76¼
Oktober=November	74
Frühjahr	70
Rüböl:	
loco	11⅝
Frühjahr	12 1/12
Spiritus:	fest.
loco	23¾
Oktober	23 11/12
Frühjahr	21

Getreide= und Geldmarkt.

Russische oder polnische Banknoten 84—84¼.

Danzig, den 7. Oktober. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 122/3—125/6—127/8—129/30 Pfd. von 120/125—127½/132½—135/140 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen 114—118—120—122 Pfd. von 94½—97/97½—98/99—100/101 Sgr. pr. 81⅚ Pfd.

Gerste, kleine 103/5—107/8 Pfd. von 58/60—62½/65 Sgr. pr. 72 Pfd. Gerste, große 107—113/4 Pfd. von 65/70 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 80—85/89 Sgr. pr. 90 Pfd.

Hafer 35—38 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus 23 Thlr. pr. 8000% Tr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 8. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 7 Strich, Wasserstand 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Entgegnung.

Dem Einsender der Correspondenzen aus Gollub in No. 1 und 5 der „Thorner Zeitung" zur Nachricht, daß er sehr irrt, wenn er glaubt, daß ich den Gemüthszustand „meiner Golluber" nicht kenne. So z. B. habe ich aus beiden Correspondenzen, obgleich derselbe sich nicht zu „meinen Gollubern" zählt, ohne daß ich sonst einen Anhalt hätte, den Verfasser errathen, und werde, um mich vor ferneren Verunglimpfungen zu schützen, die Königl. Regierung um Rectificirung bitten, oder mich an die Königl. Staatsanwaltschaft wenden, wenn er eine Ausgleichung nicht innerhalb 3 Tagen herbeiführt.

Gollub, den 6. October 1867.

Koska,
Bürgermeister.

Wir bemerken zu obiger amtlichen Entgegnung daß, nach Aussage anderer Bewohner Gollubs, von manch Anderem Furcht und Schreck mit unserm Herrn Correspondenten getheilt wurde, was man wohl nicht ganz unnatürlich finden wird.

Die Redaction.

Bekanntmachung.

In Stelle des Herrn Zimmermeister **Engelhardt** ist Herr Kaufmann **L. Angermann** zum Vorsteher des X. Bezirks, und in Stelle des Herrn Tischlermeister **Hirschberger** der Kaufmann Herr **Benno Richter** zum stellvertretenden Vorsteher für den III. Bezirk erwählt und bestätigt worden.

Thorn, den 1. October 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zum Bedarf für die Magistrats-Bureaus pro 1868 erforderlichen Papiers und zwar von

10 Ries Mundier-Papier,
15 „ Concept-Papier No. 1,
41 „ „ No. 2,

soll in dem am

24. October c., Nachmittags 5 Uhr,

in unserem Secretariat anstehenden Licitations-Termine an den Mindestfordernden überlassen werden. Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 4. October 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Herbstcontroll-Versammlungen** im Thorner Kreise finden statt: in

Schönsee 28. October c.,
Culmsee 29. „
Dorf Birglau 30. „
Bruschkrug 31. „
Thorn (Landbewohner) 1. November c.,
Thorn (Städter) 2. November c.,
Anfang präcise 9 Uhr Morgens.

Es erscheinen **sämmtliche** Reservisten und Landwehrleute, so wie die beim diesjährigen Departements-Ersatzgeschäft der **Ersatz-Reserve I. Klasse** überwiesenen Militairpflichtigen.

Ungerechtfertigtes Ausbleiben wird bestraft.

In Krankheitsfällen muß ein ärztliches Attest, in andern dringenden Behinderungsfällen ein ortspolizeiliches Entschuldigungs-Attest — spätestens zum Tage der Controll-Versammlung — eingereicht werden.

Die Ortsvorstände werden ersucht, von den inzwischen verstorbenen Mannschaften die Todtenscheine extrahiren und auf die Controllplätze mitsenden zu wollen.

Thorn, 5 October 1867.

12. Compagnie 3. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 4.

Ein Lehrling

fürs Comptoir wird gesucht. Gute Schulkenntnisse erforderlich. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Das Spiel der **Frankf. u. Hannov. Lotterie** ist von der **Königl. Preussischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien-Verloosung

von über 2 Millionen 200,000 Mark.
Beginn der Ziehung am **16. Oct. d. J.**

Nur 2 Thaler

kostet ein **Original - Staats - Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen Mark 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000 Mark, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125000, 103,000, 100,000** und jüngst am 11. Septbr. schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nr. 31,308 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Nur preußische

Lotterie-Loose

(von allen Lotterien die Vortheilhafteste) empfehle ich in allen Abschnitten von 1/64 bis 1/1 auf gedruckten Antheilscheinen und im **Original**, unverrufen von anerkannt ganz besonderer Treff-fähigkeit.

Um Prellereien entgegenzutreten, berechne ich billigst 1/64 mit 1 Thlr., 1/32 mit 2 Thlr. 1/16 mit 4 Thlr., 1/8 mit 8 Thlr. 2c. 2c.

Stettin. **G. A. Kaselow.**

In ganz kurzer Zeit fielen wirklich, wie es in Preußen und im Auslande bekannt sein dürfte, auf von mir überlassene Loose die erstaunlich großen Gewinne von 150,000 Thlr., zweimal 50,000 Thlr., zweimal 10,000 Thlr. 2c.

Fröbelscher Kindergarten.

Der Unterricht beginnt wieder am 14. c. Einige Schüler, 3 bis 6 Jahre alt, können noch placirt werden. Anmeldungen werden Altst. 231 entgegengenommen.

L. Uebrick.



Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach der Elisabethstraße No. 89/90 verlegt habe. Gleichzeitig zeige ich an, daß von jetzt ab alle in meinem Fache vorkommende Arbeiten vorräthig sind; ebenso werden alle Bestellungen und Reparaturen schnell und sauber ausgeführt.

H. Liedtke, Schuhmachermeister.

Altst. Markt No. 162 ist eine möblirte Stube mit Cabinet sofort zu vermiethen.

Verloren

Sonnabend Abend nach dem Rollen auf der Mangel des Drechslermeister Herrn Borkowski am Pauliner-Thor, zwei grau leinene, blau roth-weiß gestreifte Rolltücher, gez. H. B. 2 resp. 3. Gegen Belohnung abzugeben Gerechtestraße 116, Hinterhaus, 1 Trpp. links.

Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Quartals Quittungen per October werden bei Herrn **S. E. Hirsch** (Brückenstraße 6) eingelöst.

Danzig, 7. October 1867.

Heinrich Uphagen.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage unser

Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft,

Breite Straße No. 83,

im Hause des Herrn Jacob Goldschmidt eröffnet haben und empfehlen wir unser reichhaltiges Lager Tuche und Stoffe, so wie eine große Auswahl von

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen werden in kürzester Zeit prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Danziger.

So eben empfing ich aus Leipzig und empfehle eine große Auswahl von Gesundheit hemden, Lama- und wollenen Tricots, pelzartig Frieshosen und Jacken, Buckskinghandschuhe so wie wollene Knabenröcke à Stück nur 1 Thlr. 7½ Sg.

Lesser Cohn.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein mit allen Neuheiten assortirtes Lager, in den vorzüglichsten Stoffen u. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Otto Pohl.

2 Pensionäre finden unter billigen Bedingungen Aufnahme Gerechte Straße No. 95.

Frau Amtmann Boll.

200 Thlr. hat der „Handschuhmacher-Begr. Verein" leihweise zu vergeben.

Brückenstraße No. 16 ist ein kleiner Laden billig zu vermiethen. Zu erfragen eine Treppe hoch.

Ein Speicher mit zwei Schüttungen ist zu vermiethen bei

J. Blum & Co.

Zwei noch brauchbare Arbeitspferde sind billig zu verkaufen in Kuchnia bei Culmsee.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet vermiethet sofort **H. Lilienthal.**

2 Stuben m. Burscheng. u. Pferdest. verm. **Liebig,** Neustadt 146.

Ein Paar Wohnungen gl. zu verm. **C. Lehmann.**

No. 288 Neustadt Wohnung bei **Forck.**

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung zu haben Gerechte Straße No. 115/116.

600

Kisten Halb-Havanna-Cigarren
1000 Stück 15 Thlr.
100 „ 1 „ 20 Sgr.
Helle Farben billiger, empfiehlt

Carl Reiche.

Ein tüchtiger Colporteur wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**